

WAS SIE WOMÖGLICH NIE ÜBER PRIVILEGIEN WISSEN WOLLTEN . . .

BiblioTalk Zürich, 12. April 2022

Ina Kerner, Institut für Kulturwissenschaft, Universität Koblenz-Landau



VORGEHEN

1. Was sind Privilegien? Zum Alltagsverständnis
2. Warum von Privilegien sprechen? Ungleichheit und das Verhältnis von Diskriminierung und Privilegien
3. Welche Privilegien gibt es? Formen und Thematisierungen von Privilegien
4. Männliche Privilegien: zur patriarchalen Dividende
5. Weiße Privilegien: zur unmarkierten Position im Kontext von Rassismus
6. Der unsichtbare Rucksack: zum Ressourcenmodell von (weißen) Privilegien
7. Gute Pässe, schlechte Pässe: zur globalen Dimension von Privilegien
8. Fazit



PRIVILEG IM DUDEN...

- **Herkunft:** mittelhochdeutsch prīvilēgje < lateinisch privilegium = besondere Verordnung; Vorrecht, zu: privus und lex
- **Bedeutungen (2)**
 1. einem Einzelnen, einer Gruppe vorbehaltenes Recht, Sonderrecht; Sonderregelung (Rechtssprache)
 2. Vorrecht (bildungssprachlich)
- **Synonyme:** Sonderrecht; Sonderregelung; Erstrecht; Vergünstigung; Vorrecht; Vorzug, Vorzugsrecht

(<https://www.duden.de/rechtschreibung/Privileg>)



WARUM VON PRIVILEGIEN SPRECHEN?

- Rede über **Diskriminierung** (in Kontexten von Ungleichheit):
 - Diskriminierungsfreiheit erscheint als Norm/Ziel UND implizite Normalität/Standarderfahrung
 - Diskriminierung wird sichtbar als **negative Abweichung**
- Rede über **Privilegien** (in Kontexten von Ungleichheit):
 - Diskriminierungsfreiheit bleibt Norm/Ziel
 - Diskriminierung wird als erfahrene Normalität vorausgesetzt
 - Privilegierung wird sichtbar als **positive Abweichung**

Rede über Privilegien...

- macht deutlich, dass in Kontexten von Ungleichheit *alle* situiert sind (und zwar ungleich günstig) und dass mithin *alle* von Ungleichheit betroffen sind
- macht Privilegien / privilegierte Situierungen sichtbar und lädt ein bzw. drängt zur kritischen Reflexion derselben
- Privilegienkritik immer dann geboten, wenn die Privilegien unverdient + mit Ungleichheit verbunden sind



PRIVILEGIEN: FORMEN UND THEMATISIERUNGEN

- Kritische Männlichkeitsforschung: männliche Privilegien, patriarchale Dividende (Connell)
- Critical Whiteness Studies / Kritische Weißseinsforschung: weiße Privilegien
- Soziologie der Ungleichheit → eher implizit: Klassenprivilegien, bürgerlicher Habitus
- Queer Theory: Heteronormativität → eher implizit: heterosexuelle Privilegien und Cis-Privilegien
- Post- und dekoloniale Studien: → eher implizit: Privilegien durch «gute» Staatsbürger:innenschaft
- Etc. (z.B. Gynormativität, Judith Coffey & Vivien Laumann, Berlin 2021)

→ Verschiedene Formen von Privilegien werden allgemein sichtbar gemacht und problematisiert



PATRIARCHALE DIVIDENDE

"[D]er **Vorteil für Männer als Gruppe** durch die Aufrechterhaltung einer **ungleichen Geschlechterordnung**. Das Geldeinkommen ist nicht der einzige Vorteil. Andere sind Autorität, Respekt, Dienstleistung, Sicherheit, Wohnung, Zugang zu institutioneller Macht, emotionale Unterstützung und Kontrolle über das eigene Leben. Die patriarchale Dividende verringert sich natürlich, wenn die Gleichstellung der Geschlechter insgesamt zunimmt."

(Raewyn Connell 2009: Gender: In World Perspective. 2nd ed. Malden, MA: Polity. 142)



CRITICAL WHITENESS STUDIES

... stammen aus den USA, 1980er Jahre

- Impuls: Integration von Weißsein (als bis dato unmarkierte Norm) in Forschung über „Rasse“ und Ethnizität (z.B. African American Studies, Native American Studies, Ethnic Studies → alle bezogen auf nicht-weiße Bevölkerungsgruppen)
- CWS als Antwort auf die Kritik, dass „rassische“ und ethnische Attribute meist ausschließlich auf Nicht-Weiße bezogen wurden und weiße Personen dadurch als vermeintlich frei von „rassischer“ oder ethnischer Markierung erscheinen konnten
- Ziel: Weiße Selbstreflexion über Privilegien und Rassismus / Privilegienkritik
- „'Rasse' nicht als weiße Angelegenheit zu betrachten, ist Teil der Privilegien, die mit dem Weißsein einhergehen“ (Ann Russo 1991, nach Marilyn Frye 1983)



CRITICAL WHITENESS STUDIES

- Wichtiger Impuls für CWS-Debatte in US-amerikanischen Gender Studies: Monographie von Ruth Frankenberg: *White Women, Race Matters. The Social Construction of Whiteness* (1993)
- Erste Hochzeit im deutsch-sprachigen Raum um 2005 (diverse Publikationen)
- In jüngster Zeit ist Privilegienkritik mit Bezug auf Rassismus stark im medialen Diskurs und im Sachbuch präsent
- Weißsein: soziale Kategorie, funktioniert im hierarchischen Verhältnis zu anderen "rassistischen" Kategorien
- Weißsein als im Kontext von strukturellem Rassismus privilegierte Position

Weißsein als „ein Konstrukt oder eine Identität, die von rassistischer Dominanz kaum trennbar ist. (...) Weiß bezieht sich somit auf eine Position innerhalb von Rassismus als Kategorisierungs- und Subjektformierungssystem – genauso, wie die Begriffe Rassenprivileg und Rassendominanz spezifische Positionen innerhalb von Rassismus als Herrschaftssystem ausweisen.“ (Ruth Frankenberg 1997)



AUFGABEN DER CWS NACH FRANKENBERG

Vier thematische Schwerpunkte:

1. Sozial- und wirtschaftshistorische Arbeiten, aus denen u.a. hervorgeht, inwiefern die Herausbildung weißer Subjektpositionen mit spezifischen soziopolitischen Prozessen wie Landnahme bzw. Nationsbildung verknüpft war
2. Soziologische und kulturwissenschaftliche Analysen, die aktuelle Prozesse weißer Subjektformierung in Beziehung zu strukturellen und institutionellen Vorgängen setzen
3. Die Untersuchung von Prozessen, in denen Weißsein durch Subjekte performativ hervorgebracht wird
4. Die Untersuchung von Rassismus, weißen Privilegien usw. in sozialen Bewegungen wie dem Feminismus



PRIVILEGIEN ALS RESSOURCE

Peggy McIntosh (1989) und der unsichtbare Rucksack:

- Fasst Privilegien im Sinne von Ressourcen, über die einzelne Individuen entweder verfügen oder eben nicht verfügen
- Bild des schwerelosen, unsichtbaren Rucksacks voller Landkarten, Visa, Kleidungsstücken, Werkzeugen und Blankoschecks, auf den man den eigenen Lebensweg lang zurückgreifen kann, ohne etwas dafür getan zu haben – oder eben auch nicht
- Zielperspektive: Privilegien bewusst und sichtbar machen und teilen
- Strategie (z.B. nach Layla Saad, *Me and White Supremacy*):
 - Weiße Menschen verschaffen sich durch Praktiken des Journaling Klarheit über ihre eigenen Privilegien und bemühen sich um Verhaltensänderung
 - „Dieses Buch ist für Menschen, die die Welt verändern wollen, indem sie sich zunächst selbst verändern.“ (S. 4)
 - Arbeit am weißen Selbst zentral



BEISPIELE FÜR WEISSE PRIVILEGIEN

... aus McIntoshs Liste von 50 „daily effects of white privilege“:

6. Ich kann den Fernseher einschalten oder die Titelseite der Zeitung aufschlagen und sehe Menschen meiner Hautfarbe in großer Zahl vertreten.
7. Wenn man mir von unserem nationalen Erbe oder von der "Zivilisation" erzählt, wird mir vermittelt, dass Menschen meiner Hautfarbe sie zu dem gemacht haben, was sie ist.
10. Ich kann (...) in einen Supermarkt gehen und die Grundnahrungsmittel finden, die zu meinen kulturellen Traditionen passen, in einen Friseursalon gehen und jemanden finden, der mir die Haare schneiden kann.
11. Egal, ob ich mit Kreditkarte oder Bargeld zahle: ich kann mich darauf verlassen, dass meine Hautfarbe nicht gegen den Anschein finanzieller Zuverlässigkeit spricht.
15. Ich muss meinen Kindern für deren physischen Selbstschutz keine Achtsamkeit gegenüber systemischem Rassismus beibringen.
21. Ich werde nie aufgefordert, für alle Menschen meiner ethnischen Gruppe zu sprechen.
39. Ich kann zu spät zu einer Sitzung kommen, ohne dass dies auf meine Herkunft zurückzuführen ist.



PRIVILEGIEN ALS RESSOURCE

- (meine) Kritik: Modell des unsichtbaren Rucksacks macht vieles sichtbar, aber die Reichweite ist begrenzt, denn es übersieht *strukturelle* Hindernisse und Formen der Ungleichheit (wie gläserne Decken, zugangsbeschränkte Tunnel und Aufzüge etc.)
- Abbau von Ungleichheit erfordert mehr als Akte der Bewusstwerdung und Teilens auf individueller (oder kollektiver) Ebene: **strukturellen Umbau** der Gesellschaften + **epistemischen Wandel**
- **Privilegien(selbst)kritik ist wichtiger erster Schritt, aber nicht hinreichend**



PRIVILEGIEN GLOBAL BETRACHTET

- Konzepte der patriarchalen Dividende oder weißer Privilegien implizit bezogen auf jeweils *eine* Gesellschaft (methodologischer Nationalismus)
- Auch global gesehen gibt es diverse Privilegien, die sich diskutieren lassen; haben u.a. mit dem Wohnort und den damit einhergehenden Annehmlichkeiten und mit Staatsbürger:innenschaft und den damit verbundenen Rechten zu tun:
- Leben im friedlichen Kontext statt im krisen- und kriegsanfälligen Kontext
- 24/7 Versorgung mit Leitungswasser, Strom und Gas statt kommunale Brunnen, *Load Shedding* etc.
- Soziale Sicherheit aufgrund der Existenz sozialer Sicherungssysteme und einer allgemeinen Krankenversicherung statt Prekarität und/oder Abhängigkeit von Herkunftsfamilie
- Gute Pässen erlauben visumsfreie Einreisen in viele Länder, „schlechte“ Pässe in wenige: Deutschland, Platz 2, 190; Schweiz, Platz 6, 186; Ukraine, Platz 34, 143; Pakistan, Platz 109, 31; Syrien, Platz 110, 29; Afghanistan, 112, 28 (<https://www.henleyglobal.com/passport-index/ranking>)



FAZIT

1. Warum sprechen wir von Privilegien, und wie funktionieren sie?
 - Zum Zweck der Perspektivumkehr
 - Macht die Existenz unverdienter und den Betroffenen oft nicht bewusster Vorteile transparent
 - Privilegien verschaffen gesellschaftliche Vorteile
2. Wie hängen sie mit sozialer Ungleichheit, mit Machtverhältnissen und Diskriminierung zusammen?
 - Privilegien sind Effekt sozialer Ungleichheit und Macht
 - Tendieren zur Selbstverschleierung, was Ungleichheit und Macht unsichtbar macht und dadurch der Infragestellung und Kritik entzieht
3. Wer ist überhaupt privilegiert und wer nicht?
 - Hängt vom Kontext ab und der Frage, auf welche Dimension von Ungleichheit ich achte
 - Man kann partiell privilegiert sein, partiell nicht



ZUM NACHLESEN

- Robert/Raewyn Connell (2006): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Wiesbaden.
- Frankenberg, Ruth (1993): White Women, Race Matters. The Social Construction of Whiteness. Minneapolis.
- Frankenberg, Ruth (1997): Introduction: Local Whitenesses, Localizing Whiteness. In: Dies. (Hg.): Displacing Whiteness. Essays in Social and Cultural Criticism. Durham - London, 1-33.
- Frye, Marilyn (1983): The Politics of Reality: Essays in Feminist Theory. Trumansburg
- Kerner, Ina (2013): Critical Whiteness Studies: Potentiale und Grenzen eines wissenspolitischen Projekts. In: Feministische Studien, Jg. 31, Heft 2, 278-293.
- Kerner, Ina (2019): Grenzen und Migration. Postkoloniale Perspektiven. In: Zeitschrift für Politik, Jg. 66, Heft 2, 199-216.
- McIntosh, Peggy (1989): White Privilege: Unpacking the Invisible Knapsack (verschiedene Fassungen, online).
- Russo, Ann (1991): „We Cannot Live Without our Lives“: White Women, Antiracism, and Feminism. In: Chandra Mohanty, Dies., Lourdes Torres: Third World Women and the Politics of Difference. Bloomington/Indianapolis, 297-313.
- Saad, Layla F. (2020): Me and White Supremacy. London

